Antisemitismus in der Schule

Case Management Strategien und Empfehlungen für Schulmanagement und Lehrpersonen

Institut für Konflikt Forschung

Autorinnen: Karin Liebhart, Stefanie Mayer
IKF, Wien, Oktober 2025

Die vorliegende Handreichung basiert auf dem Projekt
Antisemitismus in der Schule – Perspektiven von Betroffenen und Case Management Strategien

Auf Basis einer multimethodischen empirischen Untersuchung (qualitative Interviews, Photovoice, Online-Survey) von Erfahrungen mit Antisemitismus im institutionellen Kontext Schule wurden von den Projektpartner:innen professionelle Handlungsweisen und Case Management Strategien entwickelt. Die Verantwortung für Inhalt und Formulierung der vorliegenden Handreichung liegt zur Gänze bei den Autorinnen.

Web-Version der Handreichung: ***https://schule-ohne-antisemitismus.at***
Projektinformationen: ***https://ikf.ac.at/antisemitismus-in-der-schule***

Projektteam:

- **Bedarfsträger:** BMB (Sektion III – Bildungsentwicklung und Bildungsmonitoring; Abteilung III/8 – Bilaterale internationale Angelegenheiten; Weltweit Unterrichten; Holocaust-Education/Erinnerungspolitik – international; Nationale Strategie gegen Antisemitismus)
- **Projektleitung:** Institut für Konfliktforschung (IKF), unterstützt durch die Israelitische Kultusgemeinde Wien (Abteilung Jugend/Projekt Likrat)
- Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), Wien
- OeAD – Agentur für Bildung und Internationalisierung (OeAD-Programm ERINNERN:AT), Wien/Bregenz
- ZARA Zivilcourage & Anti-Rassismus-Arbeit, Wien

Österreichisches Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS – eine Initiative des Bundesministeriums für Finanzen (BMF)

Inhalt

Antisemitismus: Formen und zentrale Problemstellungen 5

Schule gegen Antisemitismus. Voraussetzungen 7
Schulmanagement: Institutionelle Voraussetzungen 8
Schulmanagement und Lehrpersonen: Persönliche Weiterbildung 9
Schulkultur: Vielfalt und Partizipation 9

Interventionen gegen Antisemitismus 10
Grundsätze 10
Gegen Antisemitismus intervenieren – Übersicht 12
Interventionen bei nicht spezifisch adressierten antisemitischen Aussagen/Hassrede (online/offline) 13
Interventionen bei direkten verbalen Übergriffen (online/offline) 15
Interventionen bei Sachbeschädigungen/Beschmierungen 17
Interventionen bei physischen Angriffen/Drohungen mit physischer Gewalt 18
Reflexion der Interventionen gegen Antisemitismus. „Lessons learned“ 20

Weiterführende Informationen 21
Grundlagen 21
Forschung und Dokumentation: Antisemitische Einstellungen und Vorfälle in Österreich 21
Antisemitismus in der Schule: Befunde aus Österreich und Deutschland 22

Rat & Unterstützung 23
Beratung für Betroffene und Dokumentation von antisemitischen Vorfällen und Übergriffen 23
Beratung im Umgang mit Radikalisierung 23
Leitlinien & Handreichungen: Umgang mit Antisemitismus an Schulen 24

Prävention und antisemitismuskritische Bildung: Angebote und Materialien 25
Workshopangebote für Schüler:innen 25
Lernmaterialien für den Einsatz im Unterricht 25
Handreichungen zu Antisemitismus bzw. antisemitismuskritischer Bildung 26
Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen und Schulmanagement 26

Ebenso wie andere Formen von Diskriminierung, Gewalt und Hassrede ist auch Antisemitismus an der Schule ein Problem, das Schüler:innen, Lehrpersonen und Schulleitungen vor große Herausforderungen stellt. Die vorliegende Handreichung möchte Lehrpersonen und Schulleiter:innen aller Schultypen praxistaugliche Anregungen für den Umgang mit antisemitischen Vorfällen bieten. Der Fokus auf Antisemitismus ist dabei den Besonderheiten dieses Ressentiments und seiner Äußerungsformen geschuldet, die teils spezifische Strategien erforderlich machen. Ohne Zweifel ist es sinnvoll und im Sinne einer diskriminierungssensiblen Schule notwendig, vergleichbare Grundsätze und Handlungsmöglichkeiten auch für verschiedene Formen von Rassismus, Sexismus und Frauenfeindlichkeit sowie Homo- und Transfeindlichkeit zu erarbeiten.

Die Handreichung ist als Reaktion nicht nur auf die Bedarfe der von Antisemitismus Betroffenen zu verstehen, sondern auch auf jene der Bildungsverwaltung und der an Schulen tätigen Pädagog:innen. Antisemitische Äußerungen und Übergriffe stellen per se kein Versagen der Schule dar, sondern eine Herausforderung, die auch Chancen für die gemeinsame Aufarbeitung und die Schaffung von Lernsituationen für selbstreflexive und diskriminierungskritische Bildung bieten kann. Eine durchdachte Strategie im Umgang mit Antisemitismus ist dementsprechend unabdingbar, wenn Schulen ihren Auftrag gemäß den im B-VG festgelegten Grundwerten der Demokratie, Humanität und Solidarität, des Friedens und der Gerechtigkeit sowie Offenheit und Toleranz gegenüber den Menschen erfüllen wollen.

Die Empfehlungen basieren auf den ***Ergebnissen eines multi-methodischen Forschungsprojekts*** unter Leitung des IKF Wien.

Vorab sind zwei Rahmenbedingungen zu nennen, die für die Bearbeitung von Antisemitismus im Kontext Schule besonders relevant sind: Erstens lassen sich Diskriminierungen und Erfahrungen von Ungleichheit nicht isoliert voneinander bearbeiten (und dürfen schon gar nicht hierarchisiert oder gegeneinander ausgespielt werden). Diskriminierung wirkt intersektional – das heißt, Menschen erfahren Benachteiligung nicht nur aufgrund einer einzelnen Identitätskategorie, sondern durch das Zusammenwirken verschiedener Diskriminierungsformen. Geschlecht, Herkunft, Behinderung oder andere Merkmale überschneiden sich und verstärken sich in ihren Auswirkungen. Eine intersektionale Perspektive hilft, diese Erfahrungen sichtbar zu machen und angemessen darauf zu reagieren. Das bedeutet konkret, dass die Bekämpfung von Antisemitismus auf die Anerkennung unterschiedlicher Diskriminierungserfahrungen, insbesondere von Rassismuserfahrungen, durch die Institution Schule und die einzelnen Lehrenden angewiesen ist. Zweitens stellen jüdische Schüler:innen an österreichischen Schulen eine (sehr) kleine und auch deshalb besonders vulnerable Minderheit dar.

An dieser Stelle müssen zudem einige Einschränkungen und Leerstellen der vorliegenden Handreichung genannt werden: Die hier vorgestellten Strategien und Handlungsmöglichkeiten konzentrieren sich auf die Intervention bei konkreten antisemitischen Vorfällen und können daher den breiten Bereich der Prävention und antisemitismuskritischen Bildung nur streifen. Ganz lassen sich die beiden Bereiche allerdings nicht trennen: Interventionen gegen antisemitische Äußerungen und Handlungen können sich nicht darauf beschränken, dieses Verhalten zu sanktionieren, sondern müssen auch die kritische Auseinandersetzung mit Funktion und Wirkung des Antisemitismus umfassen, wenn sie nachhaltig wirken sollen.

Viele ***weiterführende Informationen*** und Links zu ***Beratungsangeboten*** sowie Angeboten für ***antisemitismuskritische Bildung*** finden Sie am Ende des Textes.

Zu kurz kommt in diesem Kontext auch ein wesentlicher und sehr komplexer Themenbereich, nämlich die Kritische Medienbildung (v.a. in Bezug auf Social Media), die Schüler:innen über Argumentations- und Emotionalisierungsstrategien in Verbindung mit diskriminierenden und menschenfeindlichen Inhalten aufklären will. Da in der Lebenswelt der Schüler:innen - online und offline-Welten untrennbar verbunden sind, sind antisemitische Aussagen oder Übergriffe in Chats (z.B. WhatsApp) oder Social Media Plattformen (z.B. Instagram, TikTok) ebenso ernst zu nehmen, wie im physischen Raum Schule und sind nicht grundsätzlich anders zu behandeln.

Die vorliegende Handreichung basiert auf Erkenntnissen aus einem empirischen Forschungsprojekt mit spezifischem Fokus. Es ist darauf hinzuweisen, dass sie sich sowohl in Bezug auf die mögliche Betroffenheit von Antisemitismus wie auch in Bezug auf Verursacher:innen nur auf Schüler:innen bezieht. Erfahrungen und Perspektiven jüdischer Lehrpersonen stellen damit ebenso eine Leerstelle dar, wie der Umgang mit Antisemitismus innerhalb des Kollegiums. Auch wenn sich manche der im Folgenden behandelten Strategien und Handlungsformen übertragen lassen, bedürfte es auf Grund der unterschiedlichen institutionellen Position hier anderer Herangehensweisen, die im vorliegenden Rahmen nicht adäquat hätten behandelt werden können.

Antisemitismus: Formen und zentrale Problemstellungen

Antisemitismus teilt viele Merkmale, Mechanismen und Erscheinungsweisen mit anderen Diskriminierungsformen. Ebenso wie bei Rassismen, Frauenhass (Misogynie) oder Homo- und Transfeindlichkeit sind die Ursachen nicht bei den Diskriminierten – also hier bei Jüdinnen und Juden – zu suchen, sondern auf Seiten jener, die herabwürdigen und diskriminieren bzw. Gruppen kollektiv zu „Anderen“ machen („Othering“).

Antisemitismus unterscheidet sich von anderen Ressentiments jedoch in seiner Funktion als Welterklärung: Er erlaubt es, potentiell jede negativ bewertete gesellschaftliche Entwicklung auf das angebliche geheime und böswillige Agieren einer vorgestellten machtvollen jüdischen Elite zurückzuführen. Häufiger als andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit äußert sich Antisemitismus daher nicht nur in direkten Anfeindungen, sondern auch in Einstellungen und Aussagen zu Themen, bei denen gar kein Bezug zu Jüdinnen und Juden besteht (z.B. in Verschwörungserzählungen um die Covid-19 Pandemie).

Eine schnelle Übersicht über antisemitische Codes und Verschwörungsnarrative bietet das ***Merkblatt von „an-allem-schuld“.***

Ausführlichere Informationen liefert Michael Butter in seinem Text ***„Antisemitische Verschwörungstheorien in Geschichte und Gegenwart“*** (bpb).

In Österreich ist Antisemitismus zudem eng mit dem Nationalsozialismus und der Shoah (eine Bezeichnung für den Holocaust an der jüdischen Bevölkerung, abgeleitet vom hebräischen Wort „Katastrophe“) verbunden und zeigt sich häufig als sogenannter „sekundärer Antisemitismus“. Sekundärer Antisemitismus manifestiert sich als Abwehrreaktion auf Erinnerungskultur und historische Verantwortung, u.a. in Form von Schuldabwehr, Relativierung der Shoah, Abwehr von Gedenkpraktiken oder einer Täter-Opfer-Umkehr.

Verschärft hat sich seit dem Überfall der islamistischen Terrororganisation Hamas auf israelische Zivilist:innen am 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Krieg vor allem der israelbezogene Antisemitismus (zur Abgrenzung gegenüber Kritik an der Politik Israels vgl. die Arbeitsdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance, IHRA). Grob lassen sich in dieser auf den Staat Israel bezogenen Form des Antisemitismus vier Mechanismen beobachten:

Israelbezogener Antisemitismus

1 Dämonisierung: Die Aktualisierung antisemitischer Stereotype und Narrative (beispielsweise Ritualmordlegenden) in Aussagen, die vorgeblich Kritik an der aktuellen israelischen Politik formulieren (z.B. Vorwurf des „Kindermordes“) – unabhängig von der Intention der Sprecher:innen.

2 Delegitimierung: Die Ablehnung der Existenzberechtigung des jüdischen Staates (z.B. durch die Parole „From the River…“, die das gesamte israelische Staatsgebiet als „Palästina“ adressiert) bzw. das Anlegen doppelter Standards, d.h. eine ungleiche Bewertung Israels im Vergleich zu anderen Staaten (z.B. Absprechen des Verteidigungsrechtes).

3 Angriffe auf jüdische Israelis, aber auch auf Jüdinnen und Juden in der Diaspora als vermeintliche Repräsentant:innen des israelischen Staates.

4 Die Weigerung, terroristische Gruppierungen – allen voran die Hamas – als antisemitisch zu bezeichnen und sie und ihre Taten (als terroristisch) zu verurteilen.

Selbstverständlich treten in der (schulischen) Realität unterschiedliche Formen von Antisemitismus gemeinsam auf (z.B. im die Shoah relativierenden Vorwurf, Israel behandle die Palästinenser:innen wie seinerzeit die Nationalsozialist:innen Jüdinnen und Juden behandelt hätten, oder in der Behauptung, Jüdinnen und Juden würden aus einer „Holocaust-Industrie“ Kapital schlagen, in der sich das traditionelle Stereotyp jüdischer wirtschaftlicher Übermacht mit der Schuldabwehr verbindet).

Zentral für den institutionellen Umgang ist, dass Antisemitismus in allen Fällen entschieden und rasch entgegengetreten werden muss. Das gilt auch, wenn (soweit der Schule bekannt) keine jüdischen Betroffenen anwesend sind. In einem zweiten Schritt kann im Sinn einer längerfristigen Bearbeitung mit Angeboten aus dem Bereich der antisemitismuskritischen Bildung reagiert werden, die den unterschiedlichen Formen Rechnung tragen. Holocaust Education stellt dabei einen sehr wichtigen, aber nicht ausreichenden Teil dar.

IHRA: ***Arbeitsdefinition von Antisemitismus***

Berichte der Antisemitismus-Meldestelle der IKG Wien

Amadeu Antonio Stiftung: ***Was ist israelbezogener Antisemitismus?***

Schule gegen Antisemitismus. Voraussetzungen

Schulmanagement: Institutionelle Voraussetzungen

- Antisemitismus ist ein Problem für die Institution Schule, das nicht allein von einzelnen Lehrpersonen oder in einzelnen Fächern bearbeitet werden kann. Wirksame Strategien brauchen eine institutionelle Verankerung, klare Zielsetzungen auf Leitungsebene, fächerübergreifende Zusammenarbeit im Kollegium sowie internen und externen Austausch und Unterstützung.
- Strategien gegen antisemitische Gewalt können auf bestehende Konzepte und Ressourcen aufbauen. Seit dem Schuljahr 2024/2025 müssen alle Schulen ein Kinderschutzkonzept erstellen, dessen Ziel es ist, Kinder und Jugendliche besser vor körperlicher und psychischer Gewalt zu schützen. Die dafür entwickelten Strukturen und Prozesse können auch für den Umgang mit antisemitischen Übergriffen adaptiert werden.

Prüfen Sie die Voraussetzungen am Standort:

- ☐ Es gibt ein verschriftlichtes Leitbild, das Antisemitismus (ebenso wie andere Formen von Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit) klar benennt und verurteilt. Dieses Leitbild ist allen Beteiligten (Lehrpersonen, Schüler:innen, Eltern) bekannt und wird gelebt. Es manifestiert sich in etablierten Routinen und Praktiken.
  Weitere Verbesserungen sind durch partizipative Prozesse stets möglich.
- ☐ Es gibt ein übergeordnetes Case Management, in das sich Strategien zum Umgang mit antisemitischen Vorfällen integrieren lassen. Dieses ist allen Beteiligten bekannt.
- ☐ Im Fall von Übergriffen gibt es Vertrauenslehrer:innen (mit finanzierten Zeitressourcen) und/oder spezifische Fachkräfte (etwa Schulpsycholog:innen). Diese Ansprechpersonen sind mit den Spezifika von Antisemitismus gegenüber anderen Diskriminierungsformen vertraut. Vertrauenslehrer:innen bzw. Fachkräfte sind allen Schulpartnern bekannt
- ☐ Es sind Mechanismen für Konfliktmanagement und Gewaltschutz in Kraft. Diese sind geeignet, um Antisemitismus zu bearbeiten. Es gibt klare und für die ganze Schulgemeinschaft transparente Richtlinien für den Umgang mit antisemitischen Übergriffen. Unter Umständen gibt es ein Interventionsteam (kleines Kollegium aus 3 bis 4 Lehrpersonen/Fachleuten), das bei Interventionen gegen Antisemitismus (aber auch anderen Formen von Diskriminierung) zusammenarbeitet.
- ☐ Antisemitische (und andere diskriminierungsbezogene) Vorfälle werden transparent dokumentiert, schulintern gemeldet und zur kontinuierlichen Verbesserung von Richtlinien und Prozessen herangezogen.
- ☐ Es gibt Räume und Ressourcen für die gemeinsame Reflexion der Schulkultur in Bezug auf (den Umgang mit) Antisemitismus für das gesamte Kollegium. Es wird ein Wir-Gefühl innerhalb der Schule gefördert, das Einzelpersonen darin bestärkt, bei Vorfällen einzuschreiten. Einzelne können sich darauf verlassen, dass ihnen das Schulteam den Rücken stärkt.
- ☐ Die Einbindung externer Partner:innen (z.B. Gewaltprävention, offene Jugendarbeit) ist möglich. Dem Kollegium sind spezialisierte Beratungsmöglichkeiten bekannt, die beim Umgang mit antisemitischen Vorfällen und in der Prävention unterstützen.

Schulmanagement und Lehrpersonen: Persönliche Weiterbildung

- Erweitern Sie Ihr Wissen zum Thema Antisemitismus, setzen Sie sich mit seiner Geschichte, seinen unterschiedlichen Formen, Funktionen und insbesondere seiner Re-Artikulation in Form des israelbezogenen Antisemitismus auseinander. Eine solide Wissensbasis ist Voraussetzung für sicheres Intervenieren.

Literaturhinweise
finden Sie am Ende der Handreichung.
ERINNERN:AT hat eine ***Themenseite mit Hilfestellungen zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Schule*** erstellt. Dort finden Pädagog:innen Hintergrundinformationen, Lernmaterialien sowie Workshop- und Fortbildungsangebote übersichtlich zusammengestellt.

Ein besonderes Bildungsangebot ist ***LIKRAT, das Dialogprogramm der Jugendabteilung der IKG Wien***. In Begegnungen erzählen jüdische Jugendliche im Alter von 14+ über ihr persönliches Judentum. Darüber hinaus bietet LIKRAT auch Vernetzungstreffen und Workshops für (angehende) Lehrpersonen.

Schulkultur: Vielfalt und Partizipation

- Die Schule trägt der Diversität der Schüler:innen Rechnung – das umfasst beispielsweise die Gestaltung der Räume, die Auswahl von Lehr- und Lernmaterialien oder die Rücksichtnahme auf unterschiedliche religiöse Traditionen und Feiertage.
- Die Erarbeitung eines diskriminierungssensiblen Leitbilds, das ausdrücklich die Ächtung von Antisemitismus umfasst, geschieht in einem partizipativen Prozess. So wird sichergestellt, dass alle Mitglieder der Schulgemeinschaft das Leitbild kennen und sich diesem verpflichtet fühlen.
- Die Entwicklung einer diskriminierungssensiblen Diskussionskultur in jeder Klasse ist explizites Lernziel. Schüler:innen werden ermutigt, dafür auch selbst Verantwortung zu übernehmen.
- Die Schule bietet Schüler:innen Räume, um über Diskriminierungserfahrungen (egal welcher Art) zu sprechen. Diese werden gehört und ernstgenommen. Schüler:innen werden zumindest darüber informiert, welche Konsequenzen die Institution Schule aus diesen Berichten zieht bzw. werden aktiv in die Entwicklung von Maßnahmen und Verbesserungen eingebunden.

Prozesse der Entwicklung eines diskriminierungs- und antisemitismussensiblen Leitbilds können sich u.a. an den untenstehenden Fragen orientieren. Wesentlich ist dabei, Antworten ausgehend von der aktuellen Praxis und mit Blick auf realistische Ziele in der nahen Zukunft zu entwickeln. Zielsetzungen müssen konkret definiert sein und umsetzbare Mechanismen sowie zur Verfügung stehende Ressourcen festhalten.

- Welche Werte leiten das Zusammenarbeiten und -leben an der Schule an und wie werden diese in der Praxis sichtbar?
- Wie wird der Vielfalt aller an der Schule Beteiligten im Alltag Rechnung getragen? Wie werden Räume für die Anerkennung und Reflexion von Erfahrungen mit Diskriminierung oder Exklusion geschaffen? Kann Privilegierung ohne Beschämung reflektiert werden?
- Welche Ressourcen stehen Lehrpersonen für ihre Weiterbildung in Bezug auf Antisemitismus und andere Formen von Diskriminierung zur Verfügung? Welche diesbezüglichen Anforderungen stellt die Institution?
- Welchen Stellenwert hat die Auseinandersetzung mit Diskriminierungen aller Art, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und/oder “Othering“ seitens der Schüler:innen? Positiv formuliert: Wie wird menschenrechtsbezogene Demokratiebildung konkret umgesetzt?

Interventionen gegen Antisemitismus

Grundsätze

- Interventionen müssen rasch und konsequent gesetzt werden (Unterbrechen der Situation, Benennen des antisemitischen Gehalts einer Aussage). Ob der Antisemitismus beabsichtigt war oder nicht, spielt zunächst gar keine Rolle – es geht um die Wirkung von Aussagen bzw. Handlungen, nicht um die Intention. Situationsspezifisch sind unterschiedliche Reaktionen angemessen: Gewaltförmige Äußerungen oder Handlungen müssen entschieden und sofort gestoppt werden. Es kann aber ebenso sinnvoll sein, sofort in einen Dialog zu gehen, also nach Intentionen oder dem gemeinten Sinn von Aussagen zu fragen. Manche Situationen erfordern, dass sich Lehrpersonen zunächst Zeit für Reflexion, Recherche oder kollegiale Gespräche nehmen, bevor Äußerungen oder Haltungen mit den Schüler:innen bearbeitet werden. Wesentlich bleibt jedoch, dass Antisemitismus nicht unbearbeitet bleiben darf.
- Interventionen gegen Antisemitismus orientieren sich an der bestmöglichen Unterstützung von (potentiell) Betroffenen. Beziehen Sie daher mögliche Perspektiven von Betroffenen auch dann in Ihre Überlegungen mit ein, wenn (nach Wissen der Schule) keine jüdischen Schüler:innen in der Klasse sind.
- Kinder und Jugendliche, die sich antisemitisch äußern, haben meist kein geschlossenes antisemitisches Weltbild. Trennen Sie daher in der Auseinandersetzung klar zwischen Person und Problem. Kritisieren Sie die antisemitische Aussage oder Handlung, ohne die Person deshalb als Antisemit:in zu bezeichnen – achten Sie aber auch darauf, die Aussage oder Handlung nicht zu verharmlosen.

- Mittel- und langfristig ist das Ziel der Auseinandersetzung die Irritation antisemitischer Einstellungen und die Schaffung einer Lernsituation, die antisemitismuskritische Bildung ermöglicht. Das kann nur mit einer grundsätzlich positiven und den Schüler:innen zugewandten Haltung gelingen. Kinder und Jugendliche bringen vorgeformte Ideen, Werte, Normen und Haltungen in die Schule mit, die nur im Dialog bearbeitet und verändert werden können. Während die konkrete Intervention klare Aussagen und unter Umständen autoritätsgestütztes Eingreifen erfordert, geht es in der weiteren Bearbeitung darum, im Gespräch zu bleiben und Fragen zu stellen, statt zu verurteilen.
- Versuchen Sie, die Motive derjenigen zu ergründen, die antisemitische Aussagen oder Handlungen tätigen. Davon ausgehend ist zu beraten, welche didaktische Intervention gesetzt bzw. welche Unterrichtsgestaltung ausgewählt werden kann.
  Falls es sich um radikalisierte Jugendliche handeln sollte, die ein geschlossen menschenfeindliches Weltbild vertreten, nehmen Sie Kontakt zu spezialisierten Beratungsstellen (z.B. Beratungsstelle Extremismus, Bundesstelle für Sektenfragen) auf.

Spezialisierte Beratung bieten
BEX. Beratungsstelle Extremismus
sowie die ***Bundesstelle für Sektenfragen.***

- Dokumentieren Sie Vorfälle und die von Ihnen gesetzten Schritte und erstatten Sie darüber Meldung an die Schulleitung unter Beachtung der Vorschriften am jeweiligen Standort.
- Arbeiten Sie im Team und holen Sie sich Unterstützung! Der Umgang mit Diskriminierung, Gewalt und Hassrede kann für Lehrpersonen und Schulmanagement herausfordernd sein. Der Austausch und die gegenseitige Stärkung im Kollegium sind dabei nicht nur individuell wichtig, sondern auch um als Schule einen gemeinsamen Umgang zu entwickeln, die entsprechenden Richtlinien immer wieder zu prüfen und nicht zuletzt den von Antisemitismus Betroffenen die bestmögliche Unterstützung zu bieten. Nehmen Sie zudem externe Hilfe in Anspruch – so können unabhängige Beratungsstellen für den Umgang mit antisemitischen Vorfällen ebenso Unterstützung bieten wie die Bildungsverwaltung (Bildungsdirektionen), die auch im Bereich der Schul(kultur)entwicklung unterstützen.

Beratung und Unterstützung für Betroffene sowie Dokumentation antisemitischer Übergriffe leisten u.a. die ***Antisemitismus-Meldestelle der IKG Wien,***
das ***Psychosoziale Gesundheitszentrum ESRA***
sowie die ***Beratungsstelle ZARA.***

Gegen Antisemitismus intervenieren – Übersicht

Sofort reagieren

- Lassen Sie antisemitische Aussagen oder Angriffe nie unbeantwortet, sondern treten Sie diesen sofort entgegen
- Das gilt auch wenn - soweit bekannt - keine jüdischen Schüler:innen anwesend sind.

Inter-venieren

- Machen Sie deutlich, dass Sie Antisemitismus in der Klasse nicht dulden.
- Benennen Sie den antisemitischen Gehalt der Aussagen bzw. Handlungen.
- Ziel ist nicht die Beschämung der Verursacher:innen, sondern die Verhinderung von Diskriminierung und die Wiederherstellung eines repektvollen Diskussionsklimas.

Betroffene ins Zentrum stellen

- Stellen Sie Schutz und Wohlbefinden (potentiell) Betroffener ins Zentrum.
- Respektieren Sie die Selbstbestimmung von Betroffenen und binden Sie diese wenn gewünscht in die Entwicklung von Strategien ein.

Verursa-cher:innen konfrontie-ren

- Trennen Sie zwischen Person und Problem - langfristiges Ziel ist die Schaffung einer Lernsituation.
- Versuchen Sie die Motivation für die antisemitischen Äußerungen oder Handlungen zu ergründen.

Unter-stützung holen

- Informieren Sie die Schulleitung und dokumentieren Sie den Vorfall und Ihre Reaktion.
- Arbeiten Sie im Team.
- Ziehen Sie externe Einrichtungen - z.B. spezialisierte Beratungsstellen - hinzu.
- Machen Sie Schüler:innen zu Verbündeten - fördern sie Engagement.

Reflexion und Weiter-bildung

- Reflektieren Sie im Team den Vorfall bzw. Übergriff und die Reaktion der Schule.
- Nutzen Sie die vielfältigen Angebote antisemitismuskritischer Weiterbildung (inkl. Kritischer Medienbildung) für sich selbst und Ihre Schüler:innen.

- Machen Sie die Schüler:innen zu Verbündeten. Zeigen Sie Solidarität mit jenen, die sich gegen antisemitische Aussagen oder Handlungen stellen und Haltung sowie Zivilcourage zeigen. Sehr viele Schüler:innen wünschen sich eine vielfältige und diskriminierungsfreie Schule und sind auch bereit, sich aktiv dafür einzusetzen. Je nachdem, was am Standort gebraucht wird und welche Schulungs- und Trainingsangebote für die Schüler:innen zur Verfügung stehen, können ganz verschiedene Modelle zum Einsatz kommen (z.B. klassenübergreifendes Buddy-System, Klassenrat, Streitschlichter:innen/Mediator:innen, Awareness Teams...), die die Schüler:innen aktiv in die Gestaltung einer diskriminierungs- und antisemitismussensiblen Schulkultur einbinden.
- Im Bereich antisemitismuskritischer Bildung gibt es ein breites Angebot an Weiterbildungen für Pädagog:innen, Workshopangeboten für Schulklassen und Lernmaterialien – diese wichtigen präventiven Angebote sind zwar nicht für die rasche Bearbeitung konkreter Grenzverletzungen und Übergriffe geeignet, helfen jedoch langfristig bei der Entwicklung einer diskriminierungs- und antisemitismussensiblen Schule.

Schulworkshops zur Antisemitismusprävention finden Sie u.a. im ***Programm „Starke Schule, starke Gesellschaft“*** des OeAD.

Das ***LIKRAT-Projekt der IKG Wien*** bietet Begegnungen mit jungen jüdischen Aktivist:innen.

Lernmaterialien finden Sie u.a. auf der ***Website von ERINNERN:AT***

und beim ***Haus der Geschichte Österreich***.

Interventionen bei nicht spezifisch adressierten antisemitischen Aussagen/Hassrede (online/offline)

Was tun, wenn ein Schüler behauptet, dass „die Juden die neuen Nazis“ seien?

Was tun, wenn bekannt wird, dass in der Klassen-Whats-App-Gruppe antisemitische Karikaturen und/oder die Shoah verharmlosende Memes kursieren?

Die beiden Beispiele stehen stellvertretend für eine Vielzahl antisemitischer Aussagen – häufig als „Witz“ verpackt – die im Schulalltag präsent sein können. Die folgenden Strategien beziehen sich auf Situationen, in denen – soweit bekannt – keine jüdischen Schüler:innen anwesend sind, sich die Aggression also nicht gegen konkrete Personen richtet.

- Sofort und eindeutig intervenieren! Formulieren und begründen Sie die eigene Position als Lehrpersonen bzw. die Position der Schule als Institution unmissverständlich. Machen Sie deutlich, dass Antisemitismus (ebenso wie andere Formen von Hassrede) keinen Platz im Klassenzimmer und an der Schule haben. Dafür eignen sich „Ich-Botschaften“ („Ich dulde keinen Antisemitismus in meinem Unterricht, weil…“). Wichtig ist dabei, den antisemitischen Gehalt der Aussage klar zu benennen. Im Fall von massiven Überschreitungen (etwa Leugnung oder Verherrlichung der Shoah) sollten hier auch der rechtliche Rahmen und mögliche Konsequenzen angesprochen werden.
- In Bezug auf israelbezogenen Antisemitismus ist es wichtig, zwischen politischen Positionierungen (die auch streitbar und einseitig sein dürfen) und antisemitischen Aussagen wie etwa der pauschalen Ablehnung oder Dämonisierung des Staates Israel (die zu sanktionieren sind) zu unterscheiden und diese Differenz auch gegenüber den Schüler:innen zu vertreten und zu begründen. Stellen Sie in den Erläuterungen nicht den Nahostkonflikt als solchen, sondern den „Konflikt über den Konflikt“, also den Diskurs darüber, ins Zentrum. So lässt sich deutlich machen, dass nicht politische Meinungen, sondern antisemitische (oder auch rassistische) Darstellungen und Äußerungen das Problem sind.

Eine knappe Handreichung zur sogenannten „Israelkritik“ bietet die ***Amadeu Antonio Stiftung.***

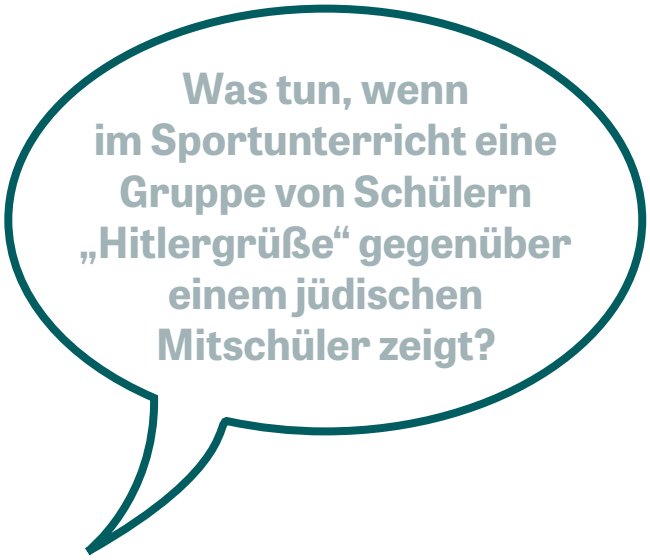
Mit dem Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit beschäftigt sich die ***Broschüre „Über Israel und Palästina sprechen”*** von ufuq.de.

ERINNERN:AT bietet eine kuratierte Sammlung von Lernmaterialien zum Thema.

- Ob eine sofortige weitergehende Thematisierung und Erläuterung von Hintergründen im Klassenraum sinnvoll ist, lässt sich nicht pauschal beantworten. Wichtig ist, den Raum einerseits nicht für Rechtfertigungen oder Relativierungen des antisemitischen Gehalts zu öffnen, andererseits eine Bloßstellung und Demütigung der Verursacher:innen zu verhindern. Oft ist es sinnvoller, nach der Klarstellung keine Diskussion zu führen, sondern das direkte Gespräch mit den Verursacher:innen zu suchen.
- Machen Sie gegenüber Verursacher:innen deutlich, dass antisemitische Aussagen und Handlungen Konsequenzen – im Einklang mit den Vorgaben der Schule – haben. Das kann von einer Meldung an die Direktion, über die Information der Eltern, bis hin zu rechtlichen Konsequenzen reichen.
- Versuchen Sie im Gespräch mit Verursacher:innen (zu Grundsätzen der Gesprächsführung siehe ***Seite 10***) die Hintergründe der Aussage zu ergründen. Geben Sie sich dabei nicht damit zufrieden, dass es sich „nur um eine Provokation“ oder „Dummheit“ gehandelt habe, sondern versuchen Sie zu verstehen, warum sich diese „Provokation“ gerade als Antisemitismus äußert. Dieses Verständnis kann sehr wertvoll für das Heranziehen bzw. die Entwicklung passender antisemitismuskritischer Lernangebote sein.

- Auf Social Media kursierende antisemitische Darstellungen stellen – insbesondere, aber keineswegs nur in Bezug auf israelbezogenen Antisemitismus – eine Herausforderung dar. Zentral ist dabei die starke emotionalisierende Wirkung. Kritische Medienbildung muss daher über Faktenchecks und das Erkennen von Fehlinformationen hinausgehen. Wesentliche Ziele sind das Erkennen kommunikativer Strategien der Emotionalisierung sowie Wissen über die Logik von Algorithmen. Die Beschäftigung mit von den Schüler:innen eingebrachten Medieninhalten (z.B. besonders polarisierende TikTok-Clips) kann dafür den Ausgangspunkt bilden.

Interventionen bei direkten verbalen Übergriffen (online/offline)





Symbolische antisemitische Übergriffe – hier in zwei Beispielen repräsentiert – gehören zum Alltag jüdischer Schüler:innen. Besonders häufig nennen Betroffene antisemitische, oft die Shoah relativierende „Witze“, Hitlergrüße sowie mit israelbezogenem Antisemitismus verbundene Beschimpfungen. In der Folge steht der Umgang mit Betroffenen im Zentrum.

- Lehrpersonen und Schulmanagement müssen klar zwischen Konflikt- und Gewaltsituationen (Übergriffe, Beschimpfungen, verbale Gewalt, Mobbing) unterscheiden, da unterschiedliche Strategien erforderlich sind. Strategien zur Konfliktbearbeitung sind in Gewaltsituationen nicht angemessen!
- Lehrpersonen, die einen (verbalen) antisemitischen Übergriff beobachten, müssen sofort und eindeutig einschreiten. Zunächst gilt es, die Situation zu unterbrechen und die eigene Position unmissverständlich zu formulieren. Wie auf *Seite 14* beschrieben eignen sich dafür „Ich-Botschaften“. Mit solchen Formulierungen machen Sie deutlich, dass Sie als Lehrperson bzw. die Schule als Institution solche Aussagen nicht tolerieren – zunächst ganz unabhängig von der betroffenen Person. Wichtig ist wiederum, Antisemitismus klar als solchen zu benennen.
- Da bei Übergriffen Sicherheit und Wohlbefinden der betroffenen Person(en) im Zentrum stehen, ist es meist nicht sinnvoll, sofort in eine Diskussion einzusteigen. Es besteht die Gefahr, damit Raum für weitere antisemitische Aussagen und Beschimpfungen zu schaffen.

- Wenden Sie sich bei der Bearbeitung von Übergriffen in Einzelgesprächen zunächst den Betroffenen und deren Bedürfnissen zu. Zeigen Sie sich parteiisch und machen Sie deutlich, dass Sie die Betroffenen nicht alleine lassen. Bei Bedarf und auf Wunsch vermitteln Sie Informationen zu spezialisierten Beratungs- und Dokumentationsstellen.

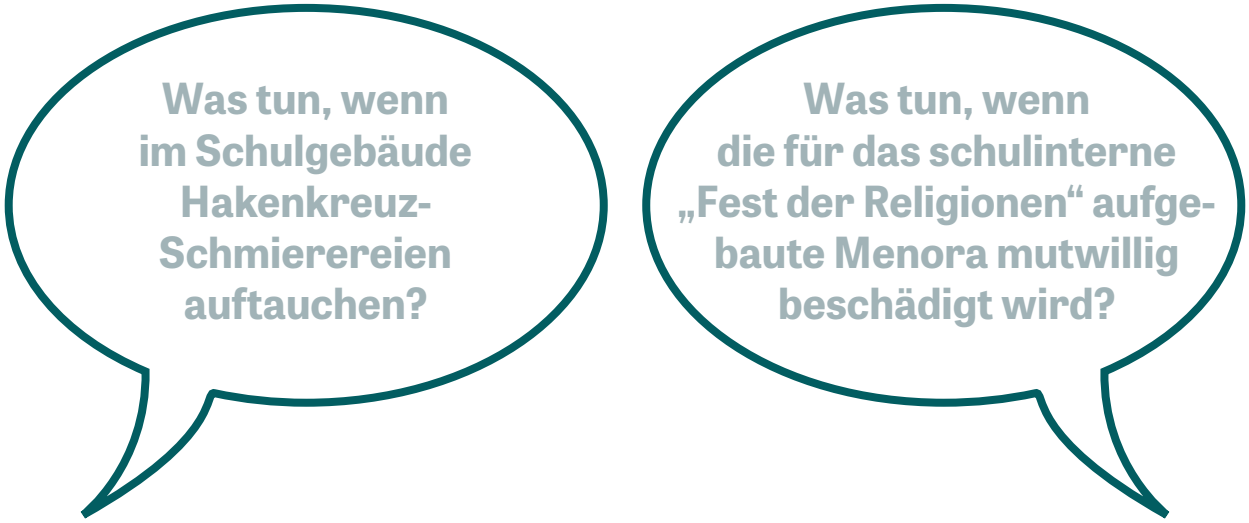
Als wichtige Anlaufstellen sind hier die
Antisemitismus-Meldestelle der IKG Wien
und das ***Psychosoziale Gesundheitszentrum ESRA***
zu nennen.

Der Fokus auf die Sicherheit und das Wohlbefinden der Betroffenen bedeutet auch, mögliche nicht-intendierte Konsequenzen einzelner Maßnahmen im Blick zu behalten. Unter Umständen können Interventionen Betroffene weiter exponieren und zum „Othering“ beitragen – dies gilt es auf jeden Fall zu vermeiden.

Wenn von diesen gewünscht, sollten Betroffene in die weitere Bearbeitung von Vorfällen eingebunden oder zumindest transparent informiert werden – geschieht dies nicht, kann der Eindruck entstehen, dass es „keine Konsequenzen“ gab, was das Vertrauen in die Institution Schule nachhaltig erschüttern kann. Dabei ist die Selbstbestimmung von Betroffenen unbedingt zu respektieren.

- Im zweiten Schritt erfolgt die Hinwendung zu den Verursacher:innen, wobei die oben (siehe ***Seite 10***) formulierten Grundsätze und Zugänge (Trennung von Problem und Person; Verdeutlichung von Konsequenzen; Verstehen von Hintergründen) gelten. Setzen Sie transparente Konsequenzen (Information der Direktion, Eltern-Gespräche) unter Berücksichtigung der Richtlinien des Schulstandortes.
- Es kann sinnvoll sein, die Situation in weiterer Folge in der Klasse zu thematisieren, um die Solidarität mit den Betroffenen zu stärken. Neben der Selbstbestimmung der Betroffenen (Vermeidung von „Othering“ und sekundärer Viktimisierung) ist dabei allerdings auch darauf Bedacht zu nehmen, die Verursacher:innen nicht „vorzuführen“ – Beschämung ist keine erfolgversprechende Strategie für die Herstellung einer guten Lernsituation und des klasseninternen Zusammenhalts.
- Nutzen Sie Diskussions- und Reflexionsräume. Beachten Sie nicht nur schulinterne Vorgaben für die Dokumentation und Meldung von Vorfällen an die Schulleitung, sondern besprechen Sie die Situation, Ihre Reaktion und die getroffenen Konsequenzen auch darüber hinaus mit Vorgesetzten und Kolleg:innen. Je nach Situation kann eine breitere Kommunikation – zuvorderst mit der zuständigen Bildungsdirektion, aber auch mit Eltern, Schulpartnern oder der lokalen Öffentlichkeit – sinnvoll sein.
- In weiterer Folge können – je nach Situation – Angebote antisemitismuskritischer Bildung und kritischer Medienbildung in Anspruch genommen werden, die langfristig zur Prävention beitragen.

Interventionen bei Sachbeschädigungen/Beschmierungen



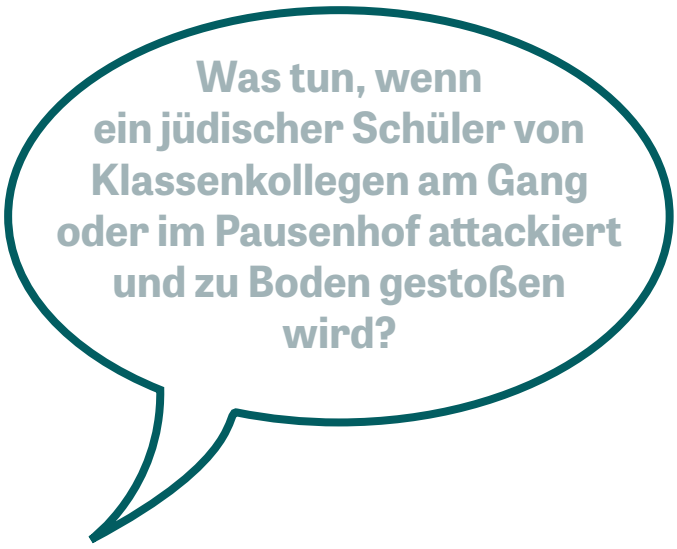
Antisemitische Sachbeschädigungen treten meist entweder als Zerstörung von mit dem Judentum assoziierten Symbolen oder (häufiger) in Form von Beschmierungen mit NS-Bezug (Hakenkreuze, SS-Rune, die Ziffernkombination 88 etc.) auf. Im Kontext des israelbezogenen Antisemitismus finden sich auch Gleichsetzungen von Israel mit dem NS-Regime. In den meisten Fällen sind die Verursacher:innen nicht bekannt bzw. die Handlungen nicht nachweisbar – andernfalls gelten die auf ***Seite 10*** formulierten Grundsätze für den Umgang mit Verursacher:innen sinngemäß auch hier.

- Antisemitische Symbole, Parolen u.ä. müssen so rasch wie möglich entfernt werden, um Verursacher:innen nicht zu bestärken und Gewöhnungseffekte hintanzuhalten. Dasselbe gilt für die Wiederherstellung zerstörter Gegenstände oder Symbole.
- Dokumentieren Sie alle Beschädigungen und melden Sie diese bei relevanten Dokumentations- bzw. Meldestellen (z.B. bei der Antisemitismus-Meldestelle der IKG Wien). So es sich um strafrechtlich relevante Tatbestände handelt, ist auch die Polizei zu informieren.
- Das Schulmanagement kommuniziert den Vorfall, die unternommenen Schritte und die kompromisslose Haltung der Schule in Bezug auf Antisemitismus an die Schulgemeinschaft und bei Bedarf auch darüber hinaus (Bildungsdirektionen, eventuell auch lokale Medien). Mögliche Formen sind die Abhaltung einer Schulversammlung, ein Besuch der Direktion in allen Klassen und/oder das Verfassen eines Elternbriefs. Die Schule macht damit deutlich, dass sie die Beschädigungen nicht als „Dummheit“ oder „Provokation“ abtut, sondern diese als Ausdruck menschenfeindlicher Gesinnung verurteilt.
- In Bezug auf israelbezogenen Antisemitismus machen Sie deutlich, dass es nicht darum geht, bestimmte politische Positionen zum Nahostkonflikt zu zensieren, sondern darum, zwischen Kritik an der israelischen Politik bzw. israelischen Politiker:innen und Antisemitismus zu unterscheiden. Diese Unterscheidung kann z.B. mit Hilfe des 3D-Tests getroffen werden: Betreiben Äußerungen eine Dämonisierung oder Delegitimierung Israels bzw. legt die vermeintliche Kritik doppelte Standards an? Wenn ja, handelt es sich um Antisemitismus.

Nähere Informationen zum
3D-Test im Glossar Antisemitismus der
Bundeszentrale für politische
Bildung (bpb)

- Unter Umständen können rasche und konsequente Reaktionen auf einen solchen antisemitischen Vorfall den Anlass für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Antisemitismus und damit auch für langfristig orientierte antisemitismuskritische Bildung geben.

Interventionen bei physischen Angriffen/ Drohungen mit physischer Gewalt





Im Fall direkter tätlicher Angriffe im Schulbereich (wie in Beispiel 1) sind die Verursacher:innen in den meisten Fällen bekannt und die entsprechenden Handlungen zuordenbar. Wenn es sich um Drohungen handelt, die häufig auf Social Media Plattformen stattfinden (wie in Beispiel 2), sind die dafür Verantwortlichen oft nicht ausfindig zu machen. Diese Form von Gewalt stellt aber einen sehr wichtigen Bestandteil antisemitischer Gewalterfahrungen dar – häufig sind die Drohungen extrem aggressiv und schränken das Leben der Betroffenen stark ein. Sie müssen deshalb in schulische Strategien einbezogen werden.

Im Zentrum einer Intervention im Fall (angedrohter) physischer Gewalthandlungen müssen jedenfalls zu allererst der Schutz und die Bedürfnisse der Opfer stehen.

- Reagieren Sie als Lehrperson und als Schulmanagement umgehend, da eine verzögerte Reaktion die Situation noch verschlimmern kann.

- Wenn Sie als Lehrperson selbst Zeug:in eines tätlichen Angriffs auf eine:n Schüler:in werden, stoppen Sie die Situation sofort durch verbale und notfalls auch durch physische Intervention.
- Wenden Sie sich in jedem Fall zuerst dem Opfer zu und sorgen Sie sofort für einen sicheren Raum, in dem Opfer sich geschützt fühlen und gegebenenfalls von qualifizierten Fachleuten betreut werden können.
- Melden Sie den Fall an die Schulleitung und holen Sie sich Unterstützung!
- Wenn Ihnen von physischer Gewalt oder angedrohter physischer Gewalt berichtet wird, sei es durch direkt Betroffene oder durch Zeug:innen, nehmen Sie diese Aussagen sehr ernst und gehen Sie diesen umgehend nach.
- Befragen Sie Zeug:innen so rasch wie möglich und machen Sie Aufzeichnungen über diese Gespräche.
- Verständigen Sie sofort die Eltern des Opfers und beziehen Sie diese, falls gewünscht, in den weiteren Prozess ein. Geben Sie bei Bedarf Kontakte von Beratungs- und Meldestellen (z.B. ESRA, IKG, ZARA, Weißer Ring, die möwe) weiter. Wenn angemessen, bieten Sie Unterstützung bei rechtlichen Schritten an.
- Verständigen Sie die Eltern der Gewalt ausübenden Schüler:innen. Machen Sie deutlich, dass die Schule dieses Verhalten nicht duldet, und legen Sie die möglichen Konsequenzen (z.B. Ausschluss von Schulveranstaltungen, Suspendierung, Anzeige) offen. Vermitteln Sie aber auch Kontakte zu Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten (z.B. Beratungsstelle Extremismus).
- Im Fall anonymer Drohungen (online) ist das Vorgehen besonders schwierig und die Handlungsmöglichkeiten der Schule sind eingeschränkt. Häufig lässt sich nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob die Täter:innen aus dem schulischen Umfeld kommen – dies ist aber bei Jugendlichen häufig der Fall. Die Schule kann jedenfalls auf drei Ebenen Unterstützung leisten:

☐ Unterstützen Sie Opfer dabei, Anzeige zu erstatten und rechtliche Schritte zu setzen.

☐ Versuchen Sie, das Sicherheitsempfinden der Betroffenen zumindest innerhalb der Schule zu verbessern – z.B. durch die Einbindung anderer Schüler:innen in eine Art Buddy-System. Besprechen Sie jede derartige Initiative zunächst mit den Betroffenen und respektieren Sie deren Selbstbestimmung.

☐ Setzen Sie Informationen zur rechtlichen Bedeutung und den (möglichen) Konsequenzen von Drohungen auf den Stundenplan aller Schüler:innen (ohne dabei auf den konkreten Fall einzugehen). Täter:innen sind sich unter Umständen nicht bewusst, dass sie eine ernstzunehmende strafbare Handlung begehen.

- Kommunizieren Sie als Schulmanagement in für die Schulgemeinschaft transparenter Weise (Schulversammlung oder Auftritt eine:r Repräsentant:in des Schulmanagements in sämtlichen Klassen, Schreiben des Schulmanagements an die Eltern aller Schüler:innen der Schule), dass dieser Vorfall stattgefunden hat, wie interveniert wurde, und welche weiteren Schritte schulintern und schulextern bereits unternommen wurden. Machen Sie deutlich, dass Antisemitismus ebenso wie andere Formen von Diskriminierung und (angedrohte) physische Gewalt in Ihrer Schule keinesfalls geduldet werden und welche Konsequenzen dies für die Gewaltausübenden hat.

In vielen Fällen kann es erforderlich sein, über pädagogische Interventionen hinausgehende Maßnahmen einzuleiten. Das Bundesministerium für Inneres hat österreichweit Sicherheitskoordinator:innen bei den Bezirkspolizeikommanden bzw. Stadtpolizeikommanden eingerichtet. Zudem gibt es auf allen Polizeiinspektionen Sicherheitsbeauftragte, die als Ansprechpartner:innen für Lehrpersonen und Schulmanagement zur Verfügung stehen.

- Leiten Sie als Schulmanagement sofort die vorgesehenen administrativen Verfahren innerhalb der Schule ein und benachrichtigen Sie zudem die Bildungsdirektion sowie gegebenenfalls die Polizei/die Strafverfolgungsbehörden. Dies ermöglicht eine zeitnahe Umsetzung von Gesprächen zur Verdeutlichung von gesetzlichen Normen, die physisch gewalttätigen bzw. Gewalt androhenden Schüler:innen und deren Eltern die Konsequenzen eines solchen Handelns aufzeigen.

Reflexion der Interventionen gegen Antisemitismus. „Lessons learned“

Im Sinne einer reflexiven Nachbereitung einer Intervention aufgrund eines antisemitischen Ereignisses/Übergriffs sollte in jedem Fall und zeitnah ein moderiertes Treffen mit Beteiligung von Schulmanagement, Lehrenden, Schüler:innen und Eltern (welche Gruppen involviert werden sollen, ist je nach Anlassfall zu entscheiden) stattfinden. Die Erfahrungen, Einschätzungen und Ratschläge in Hinblick auf die konkrete Intervention, die Teilnehmende aus unterschiedlichen Perspektiven einbringen, können so gesammelt und geordnet werden, mit dem Ziel, eine Liste mit spezifischen Verbesserungsvorschlägen zu erstellen, die in die Weiterentwicklung von Strategien einfließen.

Eine solche Nachbesprechung kann sich u.a. an folgenden Fragen orientieren:

Was hat gut funktioniert?

Wo gibt es Möglichkeiten zur Verbesserung?

Welche Ressourcen standen in der Schule zur Verfügung? Wie wurden diese genutzt?

Welche zusätzlichen, externen Beratungs- und Unterstützungsangebote standen zur Verfügung? Wie wurden diese genutzt?

Welche Ressourcen haben gefehlt?

Wie könnte dieser Mangel zukünftig behoben werden?

Gibt es in Bezug auf längerfristige antisemitismuskritische Bildungsarbeit Kooperationen mit Vereinen, der offenen Jugendarbeit o.ä.? Gibt es lokale/regionale Lernmöglichkeiten (z.B. zur Lokalgeschichte), die genutzt werden können?

Weiterführende Informationen

Grundlagen

BMB: Prävention von Antisemitismus durch Bildung.
https://www.bmb.gv.at/Themen/euint/ep/antisemitismus.html

IHRA: Arbeitsdefinition von Antisemitismus.
https://holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-antisemitismus

Peham, Andreas: Kritik des Antisemitismus, Stuttgart: Schmetterling Verlag. 2022

Forschung und Dokumentation: Antisemitische Einstellungen und Vorfälle in Österreich

Berichte der **Antisemitismus-Meldestelle der IKG Wien:**
https://www.antisemitismus-meldestelle.at/berichte

Umfrage **Antisemitismus 2022** – Gesamtergebnisse (Parlament/IFES):
https://www.parlament.gv.at/dokument/fachinfos/publikationen/Langbericht-Antisemitismus-2022-Oesterreichweite-Ergebnisse.pdf

Umfrage **Antisemitismus 2022** – Sonderauswertung Junge (Parlament/IFES):
https://www.parlament.gv.at/dokument/fachinfos/publikationen/Bericht-Sonderauswertung-Antisemitismus-2022-Junge.pdf

Umfrage **Antisemitismus 2024** – Snapshot Junge (Parlament/IFES):
https://www.parlament.gv.at/dokument/fachinfos/publikationen/Bericht-SNAPSHOT-Junge-Antisemitismus-2024-Studienteil-B.pdf

Rechtsextremismus Barometer 2024 (DÖW):
https://www.doew.at/cms/download/c1g6t/DOEW_rex-barometer-2024.pdf

Folgen des 7. Oktober 2023

Brunner, Markus u.a. (Hrsg). „Ein Jahr 7. Oktober“. Freie Assoziation 27 (2)/2024.
https://psychosozial-verlag.de/programm/4000/4400/8493-detail

Podcast: Das Aftermath. Der 7. Oktober – und das Davor & Danach. Gespräche über historische Perspektiven auf Israel, Gaza, das Westjordanland, den Krieg und den Frieden. Podcastprojekt von Sandie Grün und Anja Malenšek. *https://shows.acast.com/das-aftermath/about* oder *https://www.podcast.de/podcast/3471622/das-aftermath*

Videoprojekt: KOLOT – קולות – Stimmen. Das Projekt KOLOT dokumentiert Stimmen aus der jüdischen Community in Form von narrativen Videointerviews. Es versteht sich als audiovisuelles Archiv und Zeitdokument. Konzept und Regie: Marina Chernivsky, OFEK e.V. *https://ofek-beratung.de/kolot* oder *https://www.youtube.com/@KOLOT.Stimmen*

Antisemitismus in der Schule: Befunde aus Österreich und Deutschland

Bernstein, Julia. Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen. Weinheim Basel: Beltz, 2020. *https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/produkte/details/42941-antisemitismus-an-schulen-in-deutschland.html*

Bernstein, Julia. Israelbezogener Antisemitismus: Erkennen – Handeln – Vorbeugen. Weinheim: Beltz, 2021.

Bernstein, Julia und **Florian Diddens.** Antisemitismus an Schulen. Empirische Befunde. Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 73, Nr. 2 (8. Juni 2021): 151–65. *https://doi.org/10.1515/zpt-2021-0019*

Chernivsky, Marina und **Friederike Lorenz.** Antisemitismus im Kontext Schule. Deutungen und Umgangsweisen von Lehrer*innen an Berliner Schulen. Berlin: Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment, 2020. *https://koas-bildungundforschung.de/wp-content/uploads/2025/06/Antisemitismus-im-Kontext-Schule-%E2%80%93-Deutungen-und-Umgangsweisen-von-Lehrerinnen-an-Berliner-Schulen.pdf*

Chernivsky, Marina, Friederike Lorenz und **Johanna Schweitzer.** Antisemitismus im (Schul-) Alltag. Erfahrungen und Umgangsweisen jüdischer Familien und junger Erwachsener. Berlin: Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment, 2020. *https://koas-bildungundforschung.de/wp-content/uploads/2025/06/Studie-Antisemitismus-im-Schul-Alltag.pdf*

Chernivisky, Marina und Friederike **Lorenz-Sinai.** Institutioneller Antisemitismus in der Schule. Baustein 14. Berlin: Aktion Courage e.V, 2024. *https://www.schule-ohne-rassismus.org/wp-content/uploads/baustein-14_V1_WEB.pdf*

Firsova-Eckert, Elizaveta und **Kai E. Schubert** (Hrsg). Israelbezogener Antisemitismus, der Nahostkonflikt und Bildung: Analysen und didaktische Impulse. Verlag Barbara Budrich, 2024. *https://doi.org/10.25656/01:31823*

Kumar, Victoria u.a. (Hrsg). Antisemitismen: Sondierungen im Bildungsbereich. Antisemitismus und Bildung, Band 4. Frankfurt/M: Wochenschau Verlag, 2022.

Kurth, Alexandra und **Samuel Salzborn.** Antisemitismus in der Schule. Bundeszentrale für politische Bildung, 2019. *https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/297570/ antisemitismus-in-der-schule*/

Mittnik, Philipp, Georg Laußß und **Stefan Schmid-Heher.** Antisemitismus in der Schule. Impulse für den Unterricht Dokumentation der Beiträge zum 2. Tag der Politischen Bildung. Zentrum für Politische Bildung/PH Wien, 2023. *https://zpb.phwien.ac.at/wp-content/uploads/Publikation_2.Tag-d-Politischen-Bildung_2023.pdf*

Peham, Andreas und **Elke Rajal.** Antisemitismus in Österreichs Klassenzimmern: Eine pädagogische Herausforderung. *https://www.yadvashem.org/de/education/newsletter/3/antisemitism-in-austria.html*

Rosenfeld, Jana, Stefan Schmid-Heher und **Romina Wiegemann.** Prävention von Antisemitismus durch Bildung. Empfehlungen zur Umsetzung der Nationalen Strategie gegen Antisemitismus für die österreichische Bildungsverwaltung und Einrichtungen der Lehrpersonenbildung. OeAD, 2022. *https://www.erinnern.at/media/oead-e-at-strategiepapier-2024-fin.pdf*

Salzborn, Samuel (Hrsg). Schule und Antisemitismus: Politische Bestandsaufnahme und pädagogische Handlungsmöglichkeiten. Weinheim: Beltz, 2021.

Rat & Unterstützung

Beratung für Betroffene und Dokumentation von antisemitischen Vorfällen und Übergriffen

Antisemitismus-Meldestelle der IKG Wien: Es können alle antisemitischen Vorfälle (unabhängig vom Vorfallsort und unabhängig vom Vorliegen eines strafbaren Delikts) gemeldet werden. Die Expert:innen der Meldestelle verifizieren die Meldungen und publizieren die zusammengefassten Daten in halbjährlichen Berichten: *https://www.antisemitismus-meldestelle.at*

Psychosoziales Gesundheitszentrum ESRA: Als Partnerorganisation der IKG Wien bietet ESRA vielfältige Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für unterschiedliche Zielgruppen darunter Kinder und Jugendliche ebenso wie Eltern. Neben vielem anderen werden auch kostenlose und anonyme Entlastungsgespräche und Beratung bei Belastungen durch die aktuelle Lage in Israel angeboten. *https://esra.at*

ZARA - Beratungsstellen GegenRassismus und GegenHassImNetz: Bei ZARA können hasserfüllte Inhalte, die online veröffentlicht oder versendet wurden, sowie rassistische Benachteiligungen, Herabwürdigungen oder Angriffe (offline wie online) gemeldet werden. Darüber hinaus bietet ZARA kostenlose Beratung an. *https://zara.or.at/de/beratungsstellen*

die möwe: Expert:innen für Kinderschutz. Neben individueller Beratung bietet die möwe u.a. auch Seminare im Bereich Kinderschutz für Fachkräfte an. *https://www.die-moewe.at*

Weißer Ring: Verbrechensopferhilfe. Der Weiße Ring unterstützt Opfer von Straftaten u.a. durch psychosoziale und juristische Prozessbegleitung. *https://www.weisser-ring.at*

Beratung im Umgang mit Radikalisierung

BEX. Beratungsstelle Extremismus: Als österreichweite Anlaufstelle berät BEX zu allen Formen des Extremismus. *https://www.beratungsstelleextremismus.at*

Bundesstelle für Sektenfragen: Die Bundesstelle berät nicht nur zu Sekten im engeren Sinn, sondern auch in Bezug auf extremistische Ideologien.
https://bundesstelle-sektenfragen.at

Leitlinien & Handreichungen: Umgang mit Antisemitismus in der Schule

Ein Überblick zu Leitlinien und Handreichungen im Umgang mit Antisemitismus befindet sich auf der **ERINNERN:AT** Themenseite „Antisemitismus im Bildungsbereich – Prävention und Intervention“: *https://www.erinnern.at/themen/themenseite-antisemitismus*

Anne Frank Zentrum. Umgang mit Antisemitismus. Handreichung für den Einsatz in Grundschule und Orientierungsstufe in Mecklenburg-Vorpommern. Berlin: Anne Frank Zentrum e.V., 2024. *https://www.annefrank.de/fileadmin/Redaktion/Bildungsarbeit/Dokumente/Lernmaterialien/2022_AFZ_-_Umgang_mit_Antisemitismus_in_der_Grundschule_3._Auflage.pdf*

Ghaffarizad, Kiana. Läuft noch nicht? Gönn dir: 7 Punkte für eine Jugendarbeit gegen Antisemitismus! Berlin: Amadeo Antonio Stiftung/ju:an, 2017. *https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/02/Laeuft-noch-nicht_Internet.pdf*

Kaletsch, Christa und **Manuel Glittenberg.** Antisemitismus an Schulen – erkennen und handeln. Empfehlungen für eine demokratische Schulkultur. Frankfurt a.M.: Wochenschau Verlag, 2021. *https://elibrary.utb.de/doi/book/10.46499/9783734413438* bzw. *https://www.lpb-bw.de/publikation-anzeige/kaletsch-glittenberg-antisemitismus-an-schulen-erkennen-und-handeln-3692*

KigA. Umgang mit dem „Nahostkonflikt“ und der aktuellen Situation an Schulen. 2023. *https://www.kiga-berlin.org/wp-content/uploads/2023/11/231214_KIgA_Handreichung_Screen.pdf*

OSCE/ODIHR. Umgang mit antisemitischen Vorfällen. Lehrhilfe. *https://www.osce.org/files/f/documents/d/5/475319.pdf*

Projekt #OhneAngstVerschiedenSein/Jüdisches Museum Hohenems. Miteinander reden, zusammen lernen, gemeinsam handeln. Arbeitshilfe für den pädagogischen Umgang mit den Terroranschlägen der Hamas am 7. Oktober 2023 und deren Folgen. Hohenems, 2023. *https://www.bildung-vbg.gv.at/dam/jcr:927d8acb-1f52-421d-8bed-4b4132434c20/Arbeitshilfe%20f%C3%BCr%20P%C3%A4dagoginnen%20zum%20aktuellen%20Nahostkonflikt.pdf*

SPL. Responding to Hate and Bias at School. A Guide for Administrators, Councelors and Teachers (3rd edition). Learning for Justice, 2022. *https://www.learningforjustice.org/sites/default/files/2022-12/LFJ-Responding-to-Hate-and-Bias-at-School-December-2022-WEB-12052022.pdf*

UNESCO/ODIHR. Addressing Anti-Semitism in Schools: Training Curricula. Paris: UNESCO/ODIHR, 2020. *https://www.osce.org/odihr/470712*

Prävention & antisemitismuskritische Bildung: Angebote und Materialien

Workshopangebote für Schüler:innen

Likrat: Jüdische Jugendliche im Alter von 14+ besuchen Schulen, führen mit gleichaltrigen nichtjüdischen Schüler:innen einen offenen Dialog über ihr Judentum, beantworten kritische Fragen und wirken möglichen Vorurteilen entgegen. *https://www.ikg-wien.at/Likrat*

OeAD: Starke Schule,starke Gesellschaft. Kostenlose Bildungsangebote für alle Schultypen. *https://oead.at/de/bildung-schule/starkeschule*

Haus der Geschichte Österreich: Das Museum bietet Workshops zu verschiedenen Themen für Schulen für unterschiedliche Altersgruppen (*https://hdgoe.at/category/workshops*). Für Jugendliche im Alter von 14-19 Jahren gibt es mit „Geht alle an!“ ein spezifisches Angebot zum Thema Antisemitismus: *https://hdgoe.at/workshop_antisemitismus*

Jüdisches Museum Wien: Das Museum bietet für Schulen unterschiedliche Workshops zu verschiedenen Themen rund um das Judentum an (*https://www.jmw.at/fuehrungen/schule__mehr*). Im Bereich „Holocaust Education und Politische Bildung“ finden sich neben historischen auch Angebote zur Auseinandersetzung mit aktuellem Antisemitismus: *https://www.jmw.at/jart/prj3/jmw/data/ uploads/vermittlungsprogramme/HolocaustEducation-PolitischeBildung_Workshops_7.7.2024.pdf*

Jüdisches Museum Hohenems: Das jüdische Museum Hohenems bietet unterschiedlich kombinierbare Workshops für Schulklassen und Jugendgruppen an: *https://www.jm-hohenems.at/vermittlung/schule-im-museum*

Lernmaterialien für den Einsatz im Unterricht

anders-denken.info: Sammlung von Lernmaterialien zur antisemitismuskritischen Bildung (ab 14 oder 16 Jahren) zum Download: *https://www.anders-denken.info/agieren*

bpb: Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus. 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung. 2021. *https://www.bpb.de/shop/materialien/weitere/236021/handreichung-kritische-auseinandersetzung-mit-antisemitismus/*

ERINNERN:AT Lernmaterialien, inklusive kuratierter Sammlungen zu den Themen „Nahostkonflikt und israelbezogener Antisemitismus“ sowie „Antisemitismusprävention durch Bildung“: *https://www.erinnern.at/themen/themenseite-antisemitismus*

Haus der Geschichte Österreich: Das Museum bietet Unterlagen für den Unterricht zum kostenlosen Download an: *https://hdgoe.at/category/unterrichtsmaterialien*

ISD: Toolkit für Lehrkräfte: Auseinandersetzung mit Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus im schulischen Kontext. 2025. *https://isdgermany.org/wp-content/uploads/2025/04/ISD_Toolkit-zum-Umgang-mit-Antisemitismus-und-Rassismus-Guideline_15-04-25.pdf*

Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment/Yad Vashem Antisemitismus? Gibt's hier nicht. Oder etwa doch?. 2021.
https://www.yadvashem.org/de/education/educational-materials/lesson-plans/antisemitism.html

UNESCO/Office for Democratic Institutions and Human Rights: Addressing Anti-Semitism through Education: Teaching Aids. Paris: UNESCO/ODIHR, 2019
https://www.osce.org/odihr/441146

Handreichungen zu Antisemitismus bzw. antisemitismuskritischer Bildung

Amadeu Antonio Stiftung: Leitfaden für Israelkritik.
https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/12/Israelkritik_Flyer_AAS-1.pdf

Amadeu Antonio Stiftung: Was ist israelbezogener Antisemitismus? *https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/09/israelbezogener-antisemitismus-faltblatt.pdf*

Amadeu Antonio Stiftung: Action-Kit gegen israelbezogenen Antisemitismus. *https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/01/02AAS_actionkit_DRUCK_v2.pdf*

Can, Mehmet, Jamina Diel und **Mathis Eckelmann:** Mehr als 2 Seiten. 2020.
https://mehrals2seiten.de/files/MehrAls2Seiten_web.pdf

Grimm, Marc und **Florian Beer:** Eine sichere Schule für Jüdinnen und Juden. Ein Leitfaden für die antisemitismuskritische Schulentwicklung in 35 Fragen und Antworten. No. 2. EMPATHIA^3 Working Paper. Bochum.2024. *https://doi.org/10.46586/E3.330*

polis aktuell 2022/05: Nahost: Geschichte – Konflikt – Wahrnehmungen.
https://www.politik-lernen.at/pa_nahost-geschichte-konflikt-wahrnehmungen

ufuq.de: Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit. 2022.
https://kn-ix.de/wp-content/uploads/2023/01/KNIX-Arbeitshilfe-Nahostkonflikt-Webfassung.pdf

UNESCO: Countering Holocaust denial and distortion: a guide for teachers. 2025. Paris.
https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000392455?posInSet=1&queryId=c90c25b8-d85b-4d57-8d13-1f25fcbd1560

Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen und Schulmanagement

Likrat: Jüdische Jugendliche im Alter von 14+ besuchen Schulen und diverse Bildungseinrichtungen um mit Teilnehmer:innen einen offenen Dialog auf Augenhöhe über ihr Judentum zu führen. Dabei beantworten sie kritische Fragen und wirken möglichen Vorurteilen entgegen.
https://www.ikg-wien.at/Likrat

Haus der Geschichte Österreich: In Kooperation mit Pädagogischen Hochschulen bietet das Museum ein Fortbildungsangebot „Im Museum Antisemitismus entgegnen“ für Pädagog:innen an:
https://hdgoe.at/antisemitismus-entgegenen

Variierende Seminarangebote der **Pädagogischen Hochschulen** u.a. in Kooperation mit **ERINNERN:AT:** *https://www.erinnern.at/themen/themenseite-antisemitismus/3-praevention/bildungsangebote-fuer-schule-und-lehrkraefte*



https://ikf.ac.at/